Freispiel und kreative Spiele sind dabei eher unbekannt und können dazu führen, dass Kinder verunsichert sind, was sie machen sollen. Manchen Eltern ist der Mehrwert davon auch nicht unbedingt bewusst, da auch die frühkindliche Kinderbetreuung eher als schulisches Setting wahrgenommen wird und Kinder schnell verantwortliche Rollen im Gefüge der Erwachsenen übernehmen (ebd.: 114). Jedoch sollen alle Kinder dabei unterstützt werden sowohl ihre individuelle Persönlichkeit zu entwickeln als auch Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Für jedes Kind bedarf es daher unterschiedliche Lernangebote und Methoden, sodass pädagogische Fachkräfte auf die Bedürfnisse aller Kinder kultursensitiv eingehen können.

Zusammenfassend gibt es eine Vielzahl an möglichen Situationen und Anlässen, die auf ihre kultursensitive Ausgestaltung hinterfragt und entsprechend angepasst oder gestaltet werden können. Hier konnten exemplarisch nur zwei Themen umrissen werden. Weitere Themen sind unter anderem die kultursensitive Zusammenarbeit mit Eltern, die Gestaltung von Essenssituationen und der Umgang mit verschiedenen Zeitverständnissen.

Abschließend betrachtet kann das Konzept der kultursensitiven Frühpädagogik nicht nur Orientierung und Handlungsstrategien für die Zusammenarbeit mit geflüchteten und zugewanderten Familien geben, sondern die Arbeit mit allen Kindern und ihren Familien unterstützen und dabei für ein größeres Verständnis für das gemeinsame Miteinander sorgen.

Ausgewählte Materialien

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration/ Karl Kübel Stiftung/ Hessisches Kindertagespflegebüro (2017): Dokumentation: Fachtagung zur Vertiefung „Kinder aus Flüchtlingsfamilien“ Inklusive Praxis in der Kindertagespflege und Kindertageseinrichtungen. https://www.kkstiftung.de/fileadmin/downloads/Inland/Dokumentation_Regionalfachtage_2017.pdf (Stand: 27.07.2020).

Keller, Heidi (2018): Kulturelle Vielfalt: Themenkarten für Teamarbeit, Elternabende und Seminare. München: Don Bosco Verlag.

Weberling, Birgit (2015): Kultursensitivität als Grundlage pädagogischen Handelns – vom Verstehen unterschiedlicher Kulturen. https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT_Weberling_Kultursensitivitaet_2015.pdf (Stand: 27.07.2020).

Zaeri-Esfahani, Mehrnoush (2016): 33 Bogen und ein Teehaus. Wuppertal: Peter-Hammer-Verlag.

Quellen

Borke, Jörn und Keller, Heidi (2014): Kultursensitive Frühpädagogik. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Borke, Jörn und Schwentesius, Anja (2018): Kultursensitives Arbeiten in der Kita. Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte. Köln: Wolters Kluwer.

Borke, Jörn und Schwentesius, Anja (2020): Kultursensitive Kontaktgestaltung mit Eltern in Kindertagesstätten. S. 53-81. In: Borke, Jörn und Schwentesius, Anja (Hg.): Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertagesstätten unter Berücksichtigung vorurteilsbewusster, interkultureller, kultursensitiver und interreligiöser Ansätze sowie von Migrations- und Fluchtprozessen. Weinheim: Beltz Juventa.

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration/ Hessisches Kultusministerium (2019): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage. Wiesbaden.

Koordinierungsstelle „Kinder mit Fluchthintergrund in der Kindertagesbetreuung in Hessen“
Projektkoordination:
Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
E-Mail: f.korn@kkstiftung.de
Tel.: +49 (0) 6251 7005 0
Internet: www.beratungsstelle-kinder-flucht-hessen.de

Herausgeber
Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
Darmstädter Straße 100
64625 Bensheim
Verantwortlich: Daniela Kobelt Neuhaus
Redaktion: Franziska Korn
Gestaltung: Nadine Roß

HESSEN
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Karl Kübel Stiftung
für Kind und Familie

kompakt & praxisnah

Kultursensitivität in der frühkindlichen Bildung

Jede Familie lebt ihre ganz eigene und individuelle Familienkultur. In dieser Familienkultur können Flucht- oder Migrationserfahrungen von geringer oder auch größerer Bedeutung sein. Auf alle Fälle wachsen Kinder beeinflusst von vielen verschiedenen sozialen, kulturellen und ökonomischen Faktoren in ganz unterschiedlichen Familienzusammenhängen auf. All diese Familien treffen in der Kindertagesbetreuung zusammen. Um mit dieser Vielfalt kompetent und offen umgehen zu können, haben Heidi Keller und Jörn Borke (2014) das Konzept der „Kultursensitiven Frühpädagogik“ entwickelt. Das Konzept bezieht sich nicht nur auf zugewanderte oder geflüchtete Familien, sondern bietet Unterstützung für die Zusammenarbeit mit allen Familien. Es wird im weiteren Verlauf genauer vorgestellt sowie mit Anregungen zur praktischen Umsetzung im Betreuungsalltag veranschaulicht.

Vielfältige Bildungs- und Erziehungsvorstellungen

Trotz der einzigartigen Familienkulturen lassen sich immer wieder diverse Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen, z.B. im Hinblick auf Vorstellungen von gutem Aufwachsen, der Bedeutung bestimmter Bildungs- und Entwicklungsziele und entsprechender Strategien (Borke/Keller 2014: 16f.). Alle Eltern haben jedoch in der Regel das gemeinsame Ziel, dass es ihren Kindern gut geht und sie sich gut entwickeln können (Borke/Schwentesius 2020: 53). Unterschiedliche Vorstellungen von Bildung und Erziehung sind dabei nicht auf ein bestimmtes Herkunftsland oder eine Religion zurückzuführen, sondern vielmehr geprägt von Bildungserfahrungen, der sozio-ökonomischen Position innerhalb der Gesellschaft, einer eher städtischen oder ländlichen Verortung der Familie und einigem mehr (Borke/Keller 2014: 14f.). Darauf aufbauend wurden in der kulturvergleichenden Entwicklungspsychologie zwei Prototypen von Familien entwickelt, die das grundsätzliche menschliche Verlangen nach individueller Autonomie und gemeinschaftlicher Verbundenheit berücksichtigen (ebd.: 17; Borke/Schwentesius 2020: 58). Es ist wichtig zu betonen, dass es sich hierbei um modellhafte Darstellungen handelt. Dabei kann ein Prototyp dominanter sein als der andere oder es kann sich um eine Mischform handeln (Borke/Schwentesius 2020: 58).

- Familien der westlichen Mittelschicht in Deutschland und anderen Industriestaaten sind mehrheitlich dem Prototyp der **psychologischen Autonomie** zuzuordnen (Borke/Keller 2014: 20; Borke/Schwentesius 2020: 59).Sie sind in der Regel relativ klein mit ein oder zwei Kindern. Bereits Babys werden als Individuen mit eigenen Wünschen und Bedürfnissen wahrgenommen. Auch Kinder in der Kindertagesbetreuung werden schon früh in Entscheidungen eingebunden (Borke/Schwentesius 2020: 59). So sollen Kinder zum Beispiel lernen, selbst zu entscheiden, was sie spielen oder anziehen möchten (ebd.). Dadurch können sie wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen machen. Gleichzeitig bauen Kinder aus eher autonomieorientierten Familien meist eine enge Bindung zu wenigen wichtigen Bezugspersonen, insbesondere den Eltern, auf. Insgesamt sind Freundschaften und Beziehungen in autonomieorientierten Kontexten aber frei wählbar (ebd.). Auch im deutschen Bildungssystem wird auf die Freiheiten und die Entwicklung einer individuellen Persönlichkeit der Kinder besonders Wert gelegt.

- In den vielen Familien weltweit, die eher dem Prototyp der **hierarchischen Verbundenheit** zuzurechnen sind, steht die Gemeinschaft der (Groß-)Familie und die Loyalität gegenüber dieser im Mittelpunkt (Borke/Schwentesius 2020: 61). Jede und jeder Einzelne übernimmt im Familiensystem eine bestimmte Rolle mit festen Aufgaben. Auch kleine Kinder nehmen bereits ihrem Alter entsprechende Aufgaben wahr. Sie erlernen dadurch schon früh eine gewisse Handlungsautonomie (ebd.). Bei diesem Prototyp liegt das Augenmerk darauf, dass es der Gemeinschaft als Gesamtheit gut geht und diese in ihren Strukturen

stabil bleibt (Borke/Keller 2014: 25; Borke/Schwentesius 2020: 61f.). Das heißt auch, dass die Familienstrukturen relativ hierarchisch organisiert sind und eher einem „Lehrlingsmodell“ entsprechen (Borke/Keller 2014: 25). Die erwachsenen Bezugspersonen, zu denen Kinder eine engere Bindung haben, verteilen sich auf einen größeren Personenkreis aus Verwandten und engen Familienfreunden (ebd.: 23f.). Im Alltag der Kinder sind Erwachsene jedoch oft weniger präsent, vielmehr übernehmen ältere Kinder häufig Vorbildfunktionen (ebd.).

Die beiden beschriebenen Prototypen vermischen und wandeln sich immer wieder dynamisch und können sich zum Teil im Laufe der Zeit auch verändern, z.B. durch Migration (Borke/Schwentesius 2020: 58). Dennoch sind häufig Tendenzen erkennbar, die sich dann auch unmittelbar auf den Alltag in der Kindertagesbetreuung auswirken können.

Das Wissen um die beiden Prototypen kann Fachkräfte dabei unterstützen, sich die Vielfalt von Familienrealitäten und deren Bedeutung für die Entwicklung von Kindern bewusst zu machen, um daraus im Sinne der „Kultursensitiven Frühpädagogik“ zu reflektieren, was dies konkret für die Betreuungssituation in der Kita oder in der Kindertagespflege bedeuten kann.

Was ist Kultursensitive Frühpädagogik?

Nach dem Konzept der „Kultursensitiven Frühpädagogik“, das die oben beschriebenen Prototypen im Hinblick auf die Kindertagesbetreuung weiterentwickelt, werden drei unterschiedliche, aufeinander aufbauende und sich gegenseitig beeinflussende Schritte, unterschieden (Borke/Keller 2014: 99):

- Die Aneignung von **Wissen** zu kulturellen und religiösen Hintergründen, Sprache(n), Migrations- und Fluchtprozessen, Bildungserfahrungen und weiteres mehr, sind ein erster wichtiger Aspekt (ebd.; Borke/Schwentesius 2018: 23). Pädagogische Fachkräfte können sich dieses Hintergrundwissen auf verschiedene Weisen aneignen: durch Gespräche mit den Eltern in der Einrichtung, durch Fachlektüre, aber auch durch entsprechende Fort- und Weiterbildungen (ebd.). Dabei sind aber dennoch immer die individuellen Einstellungen und Perspektiven der Familien selbst zu berücksichtigen.

- Eine offene, reflektierende und respektierende **Haltung** gegenüber allen Familien in der Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege, ist der zweite wichtige Aspekt hin zu einer „Kultursensitiven Frühpädagogik“ (Borke/Keller 2014: 100f.; Borke/Schwentesius 2018: 23). Dies ist auch einer der Leitgedanken des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen bezüglich der Zusammenarbeit mit Eltern (2019: 109). Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie und den eigenen Vorstellungen von Familie und dem Bild vom Kind hilft dabei, Situationen, die einen irritieren oder verunsichern, besser einordnen und verstehen zu können. Eine Reflexion der kultursensitiven Haltung sollte jedoch nicht nur auf der individuellen Ebene stattfinden, sondern auch hinsichtlich der Haltungen, die im Team gelebt oder vom Träger vorgegeben werden, ausgeweitet werden.

- Das **Leben von Diversität** entsteht aus der konkreten Alltagspraxis mit dem Wissen, um flexible kultursensitive Gestaltungs- und Interaktionsmöglichkeiten. Dabei geht es insbesondere darum, in den entsprechenden Situationen sensibel und passend handeln zu können (Borke/Keller 2014: 105).

Im Folgenden wird erläutert, was die „Kultursensitive Frühpädagogik“ für die Praxis der Kindertagesbetreuung bedeuten kann.

Wie kann man als Team auf eine kultursensitive Haltung hinwirken?

Die Frage mit welcher Haltung jedes einzelne Teammitglied geflüchteten oder neuzugewanderten Kindern und ihren Familien begegnet, ist eine der Kernfragen hin zu einer kultursensitiven Haltung (Borke/Schwentesius 2018: 23). Werden die Ressourcen der Familien (an)erkannt und wertgeschätzt, auch wenn es möglicherweise noch sprachliche Hürden gibt? Oder werden die Familien nur als hilfsbedürftig wahrgenommen? Eine Auseinandersetzung mit diesem Thema im Rahmen einer ausführlichen Teambesprechung oder eines pädagogischen Tages, kann dabei Aufschlüsse über die konkrete Situation in der Einrichtung geben. Dabei kann auch ein externer Blick hilfreich sein.

Der Blick auf die vielfältigen biografischen und professionellen Erfahrungen und das bereits vorhandene kultursensitive Wissen im Team wird bereichernde Erkenntnisse liefern. Dabei ermöglicht eine Reflexion des eigenen Aufwachsens der Fachkräfte oft erhellende Einblicke in die Vielfalt der Familienkulturen im Team und öffnet Türen für daran anschließende Gespräche. Wer bringt welche Erfahrungen, Kompetenzen und Ressourcen bereits mit und wie können diese für eine kultursensitive Arbeit eingesetzt werden? Das können beispielsweise Erfahrungen mit verbundenheitsorientierten Familiensystemen sein oder eigene Fremdheits- und Diskriminierungserfahrungen. Gleichzeitig ist es hilfreich, einzeln und im Team zu reflektieren: Warum hat mich eine bestimmte Situation oder Interaktion in der pädagogischen Praxis irritiert oder vielleicht auch geärgert? Und inwiefern hängt das mit früheren persönlichen oder professionellen Erfahrungen zusammen? Weiterhin kann herausgearbeitet werden, welches Wissen noch angeeignet und in Erfahrung gebracht werden sollte und auf welche Weise dies am besten geschehen kann.

Im Rahmen des Prozesses hin zu einer kultursensitiven Haltung ist es nicht nur hilfreich auf das Team und die Familien in der Kita oder Kindertagespflege zu blicken, sondern auch auf die Organisation als Ganzes. Dabei sollte beispielsweise gemeinsam kritisch das Leitbild oder die Konzeption betrachtet werden, um zu prüfen, inwiefern darin tatsächlich die Bedürfnisse sowohl von eher autonomie- als auch von eher verbundenheitsorientierten Familien Raum finden. Diese Auseinandersetzung bietet auch die Möglichkeit herauszuarbeiten, was in der Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern verhandelbar ist und was nicht. Dies schafft eine verlässliche Grundlage für ein gemeinsames kultursensitives Handeln im pädagogischen Alltag, das allen Familien gerecht wird.

Inklusive Gestaltung des kultursensitiven Betreuungsalltags

Für die praktische Umsetzung einer bewussten kultursensitiven Pädagogik, dem „Leben von Diversität“, kann es, neben der Auseinandersetzung mit Fragen der Haltung, zunächst sinnvoll sein, bewusst einzelne Alltagssituationen auszuwählen und diese dann an den Bedarfen orientiert umzusetzen und zu verändern. Im Folgenden werden zwei mögliche Startpunkte kurz skizziert:

- Die **Aufnahme und Eingewöhnung** eines Kindes in die Kindertagesbetreuung ist eine für alle aufregende und herausfordernde Schlüsselsituation. Für eine kultursensitive Gestaltung dieses Übergangs ist eine gute Vorbereitung und ein enger Austausch mit den Eltern essentiell, insbesondere, wenn sie erst seit Kurzem in Deutschland leben. Neben grundlegenden Informationen über das Kind und seine Familie, benötigen Fachkräfte auch Wissen über die individuelle Familienkultur, in der es aufwächst und ob es beispielsweise aus einer eher autonomie- oder verbundenheitsorientierten Familie kommt. Beides sind wichtige Ressourcen, die Kinder und ihre Familien mitbringen und von Fachkräften auch als solche erkannt und wertgeschätzt werden sollten. Dieses Wissen kann dabei helfen, die zukünftigen Interaktionen mit dem Kind und dessen Eltern optimal zu gestalten. Hilfreich für solche Gespräche ist beispielsweise ein Gesprächsleitfaden für die Einrichtung oder die Kindertagespflegestelle, mit dem alle relevanten Informationen in Erfahrung gebracht werden können (s. dazu z.B. Borke/Schwentesius 2018, Kap. 5 und Anhang D). Eine an den Bedürfnissen des Kindes orientierte Eingewöhnungsphase kann ein gewinnbringendes Ergebnis aus solchen vertiefenden Aufnahmegesprächen sein. Die Eingewöhnungsphase kann sich entsprechend eher an der gezielten Handlungsautonomie eines Kindes orientieren oder an der relativ exklusiven Bindung eines Kindes zu seinen Eltern als Vertrauenspersonen. Diese individuellen Anpassungen an Kind und Familie schaffen Sicherheit und Vertrauen.

- Eine **inklusive Gestaltung des Tagesablaufs unter Aspekten der Kultursensitivität** umfasst viele verschiedene Alltagsmomente. Ausgeprägte Einschlafrituale sind beispielsweise nicht in allen Familien üblich. Gerade für Kinder aus eher verbundenheitsorientierten Familien kann es wichtig sein, dass andere Kinder und Erwachsene um sie herum weiter aktiv sind und spielen (Borke/Keller 2014: 119f.). Die Schlafstätte muss dann nicht unbedingt besonders ruhig oder abgedunkelt sein (ebd.: 120). Vielmehr vermittelt eine lebhafte Umgebung diesen Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Verlässlichkeit. Für viele andere Kinder wiederum, besonders aus eher autonomieorientierten Familien, ist es essentiell eine ruhige Schlafstätte und das Lieblingskuscheltier als Einschlafhilfe dabei zu haben (ebd.). In der Kita oder Kindertagespflegestelle muss erörtert werden, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um allen Kindern entsprechend gerecht zu werden. Dies kann zum Beispiel eine kleine Höhle oder ein gemütlicher mit weichen Matten oder Polstern ausgelegter Bereich im Gruppenraum sein.

Ein weiterer Aspekt der kultursensitiven Alltagsgestaltung ist die kritische Auseinandersetzung mit den zur Verfügung stehenden Spielmaterialien und den Umgang damit. Es ist für manche Kinder nicht selbstverständlich eine große Auswahl an Spielmaterialien zu haben und dann noch selbst entscheiden zu dürfen, was man spielen möchte und was nicht. In der Regel wird in der Kindertagesbetreuung großer Wert auf individuelles Freispiel und Rollenspiele gelegt. Dies ist aber nicht unbedingt für alle Kinder selbstverständlich (Borke/Keller 2014: 111f.). Kinder aus eher verbundenheitsorientierten Familien sind es oft eher gewohnt mit direkten Vorgaben zu spielen und weniger Entscheidungsmöglichkeiten zu haben (ebd.: 113).